

**Thema: Ermutigung – für den Prediger**

„Überall, wo Paulus hinging, gab es Proteste. Wo ich hingeh, gibt es Tee.“  
Erinnert Sie diese Anekdote von dem bekannten Prediger und Theologen **John Stott** an Parallelen in Ihrem Predigtendienst? Stott verwies damit auf seinen Hang zur Sünde, weil er aus seinen Predigten relevante Zeitthemen bewußt ausließ, um die Zuhörer nicht zu verstimmen.

Gott sagt jedoch ganz klar, dass wir sein Wort mutig predigen sollen und es niemals durch populäre Meinungen oder den *Status Quo* verwässern dürfen. **Paulus** beherzigte das. Deshalb kam es überall, wo er predigte, zu Ausschreitungen. Solche Predigten brachten auch **Petrus** in Gefängnis. Weil er so predigte, wurde selbst Jesus auf einem einsamen Hügel außerhalb der Stadt Jerusalem ans Kreuz genagelt.

**Jeremia** war auch so ein direktes Sprachrohr Gottes. Er verkündete das Wort Gottes kühn und treu, wohl wissend, dass seine Botschaften meistens unbeliebt waren. "Der weinende Prophet", wie Jeremia genannt wurde, war sich zutiefst bewusst, dass man das Wort Gottes nur mit Furcht und Zittern verkünden darf. Wie viele unserer zeitgenössischen Prediger, hatte auch Jeremia mit Gott gerungen und versucht, Gottes Ruf zu widerstehen. Wie **Mose** hatte er Einwände, weil er fürchtete, den ihm aufgetragenen Dienst nicht tun zu können. Dennoch wurde Mose von Gott mächtig eingesetzt, obwohl er nur zwei Dinge zu bieten hatte: sein Stottern und seinen Stab. Nehmen Sie sich daran ein Beispiel, wenn Sie der Meinung sind, Sie könnten die Menschen mit Ihrer Eloquenz und Rhetorik überzeugen. Moses Durchschlagskraft war nicht das Resultat persönlicher Talente, sondern einzig dem Wort Gottes zuzuschreiben, das er kühn aussprach. Als er einmal aus eigener Überzeugung heraus redete, kostete ihn das seinen Einzug ins Gelobte Land.

„Ich will nicht mehr an Ihn denken, und nicht mehr in Seinem Namen predigen'. So äußerte sich der völlig verzweifelte Jeremia. Aber das Feuer, das in ihm brannte, konnte er nicht löschen. Er konnte nicht schweigen. Er wollte lieber für Gott brennen, als verbrennen. Das machte die Atmosphäre um ihn herum eher ungemütlich, zumindest für die Lauen. Aber das ist immer noch besser, als wenn alle gemeinsam schlafen. Laue Zeiten mögen falschen Frieden vorgaukeln und jeden als unchristlich erscheinen lassen, der es wagt, sich gegen den Status Quo zu stellen. Von schwarz und weiß zu reden, wenn grau gerade in ist, gehört zur undankbaren Arbeit der seltenen Propheten, die sich nicht mundtot machen lassen.“ – **Vance Havner**

Gott schärft den Predigern und Propheten ein, dass es seine Worte sind, die er in ihren Mund legt. Wenn wir als Prediger vor der Gemeinde stehen, sind es nicht unsere Worte, sondern Gottes Worte, die wir aussprechen. Es ist immer noch der Klang unserer eigenen Stimme, aber wenn seine Worte aus unserem Mund kommen, hört es sich an, als ob Gott sprechen würde.

Aber nur dann vermitteln wir die Gedanken Gottes, wenn wir aus seinem Wort predigen, denn es gilt immer: *"Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr."* Wenn wir sein Wort treu verkünden wollen, müssen wir Gott so nahe sein, daß wir auch tatsächlich seine Stimme hören können. Außerdem müssen wir uns darum bemühen, das Wort der Wahrheit recht zu verstehen, sonst können wir sein Wort in der Versammlung nicht überzeugt und überzeugend mitteilen. Hier gilt es, eine ausgeglichene Stellung zu halten. Einerseits erwartet Gott nicht von uns, dass wir am Sonntag völlig aus dem Stegreif predigen, ohne daß wir die Predigt vorher durchdacht haben im Vertrauen auf die Eingebung des Heiligen Geistes. Andererseits erwartet Gott auch nicht von uns, dass wir eine Woche lang über der Predigt tüfteln, jeden Gedanken notieren und dann auf der Kanzel das Resultat einfach vom Blatt lesen. So kann Gott nicht in die Predigt eingreifen bzw. die Herzen der Zuhörer individuell ansprechen.

Um Gottes Wort mutig verkündigen zu können, bedürfen wir sowohl der sorgfältigen Vorbereitung, wie auch der übernatürlichen Kraft Gottes, damit die Predigt ihr Ziel erreichen und ihren Zweck erfüllen kann. *Ora et labora!* Wir studieren, arbeiten und bereiten uns vor, als würde alles von uns abhängen, und teilen dann die Botschaft, die Gott uns gibt, auf eine Art und Weise mit, dass alles Gute in der Predigt letztendlich seinen Ursprung in Ihm hat.

Gott sagt uns Predigern folgendes:

*"Ich lege meine Worte in euren Mund; sprecht sie einfach aus!*

*Weicht nicht von meinem Wort zurück. Verdreht meine Worte nicht.*

*Geht keine Kompromisse ein! Verkündet mein Wort kühn und wahrheitsgemäß."*

Jeremia lebte vor 2500 Jahren. Seither hat sich die Welt drastisch verändert. Aber Gott sucht in jeder Generation nach einem Sprachrohr, das Ihm völlig ergeben ist und Ihm gestattet, durch sein Wort kraftvoll auf die Menschen einzuwirken.